

## Thesenpapier

# Die Zukunft von Qualität an den Hochschulen

Beitrag zur Tagung „Auf dem Weg zur Qualitätskultur“ des Arbeitskreises Evaluation und Qualitätssicherung Berliner und Brandenburger Hochschulen, Technische Hochschule Wildau (FH), Wildau, 3.-4. März 2011

Ulrich Teichler  
Internationales Zentrum für Hochschulforschung, Universität Kassel  
teichler@incher.uni-kassel.de

## 1. Wichtigste Trends

Wir sind im deutschen Hochschulsystem sicherlich auf dem Wege zu mehr

- Qualitätsdebatte,
- Qualitätsbewertung,
- Steuerungsmaßnahmen zur Qualitäts-„Sicherung“ bzw. -förderung,
- Lenkungseffekten durch die vorher genannten Aspekte (im Verhalten der Wissenschaftler/innen).

Ob wir deshalb auf einem Wege zu mehr „Qualitäts-Kultur“ sind, bleibt später zu erörtern.

## 2. Auslöser und Ursachen

Verschiedene Ursachen für mehr Diskussionen und Aktivitäten rund um „Qualität“ werden genannt:

- „Knowledge society“ und „*knowledge economy*“: Stärkerer „Relevanz“- und „Instrumentalisierungsdruck“ (z.B. „employability“),
- Wachsende Bedeutung des „*Wettbewerbs*“-*Paradigmas*: Zwischen Ländern, Hochschulen, Wissenschaftler/inne/n,
- Wachsende *Differenzierung* von Hochschule und Wissenschaft und damit ein wachsender „Bedarf“ von „mapping“ in Hochschule und Wissenschaft,
- Wachsende *Evidenzerwartung* im politischen – auch im innerwissenschaftlichen - Entscheidungssystem,
- Wachsender *Rechtfertigungsdruck* bei politischen Entscheidungen („accountability“),
- Wachsendes „*output awareness*“ und „*outcome awareness*“ in Hochschule und Wissenschaft.

Fragen: Glauben wir, dass folgende Aspekte in die Liste gehören: wachsende Sorge um Qualitätsdefizite oder Glaube in bessere Qualitätssteigerung? Steigerung in der Qualität der Qualitätsbewertung? Steigerung in den Potenzialen der Qualitäts-Stimulierung?

### 3. Die Qualitätsdebatte zwischen Fortschritt und Stagnation

Die Qualitätsdebatte bewegt sich schon seit einiger Zeit zwischen Fortschritt und Stagnation (U. Teichler: „Was ist Qualität?“ In Das Hochschulwesen, 53/2005/4, S. 130-136):

- Trend zur *Sophistizierung* (Verfahren, Messungen, Professionalisierung),
- Trend zur *Überkomplexität* (immer mehr Mechanismen, Inkonsistenzen, „evaluation fatigue“),
- Trend zur *Persistenz naiver Qualitätsvorstellungen* (Stabilität naiver Vorstellungen, zunehmende Ideologisierung der Debatte).

Vielleicht müsste man heute sagen: Es gibt eine Sophistizierung im Experten-Diskurs über theoretische und methodische Ansprüche an „Qualität“, aber in der Praxis gibt es Anzeichen für eine Primitivisierung der Qualitätsmessung (wachsende „Herrschaft der Indikatoren“?).

### 4. Probleme auf dem Weg zu einem sophistizierten Qualitätssystem

(4) Probleme auf dem Weg zu einem sophistizierten Evaluations- und Qualitätssystem (auch diese Aspekte sind in der Publikation von 2005 genannt):

- (a) Unklare *Ziele und Kriterien* (wissenschaftliche Güte, praktische Relevanz, Effizienz, Wirkungsgrad gegenüber verschiedenen Zielen – „fitness for purpose“, „Qualität“ oder „Qualitäten“?),
- (b) Verschiedenartigkeit der *Maßstäbe für Qualität* („Exzellenz“, „Standards“, relative „fitness for purpose“ u.a.),
- (c) Unterschiedliche Glaubensbekenntnisse über *Einheitlichkeit bzw. Pluralität der Qualitätsbewertung* (U. Teichler: „Monotheismus“, „Polytheismus“, „Darwinismus“ und „Der Weg ist das Ziel“),
- (d) Spannungen über Sinn und Unsinn in der Wahl der *Einheit (unit) der Analyse und Aktion* (Individuen, Studiengänge bzw. Forschungs-Einheiten, Hochschulen bzw. Forschungsinstitute, nationale Hochschul- bzw. Wissenschaftssysteme),
- (e) Spannungen im *Verhältnis der Analyse von Funktionsbereichen* (Forschung, Lehre und Studium, Organisation),
- (f) Probleme der *Identifikation* guter oder weniger guter Ergebnisse wissenschaftlicher Aktivitäten (Leistungsfähigkeit von systeminterner Leistungsmessung, Ratings, Tests, Indikatoren usw.),
- (g) Nebeneinander von – oft nicht klar definierten - *Verfahren* („Reviews“, „Evaluation“, „Gutachten“, „Akkreditierung“, „Lizensierung“, „Audits“, usw.),
- (h) Begrenzter *Erkenntnisstand über Ursachen von Problemen* (oder Unterstellung, dass die Blamierten schon die Ursachen kennen),
- (i) Unklare Abstimmung – konzeptionell, operativ – von *Analyse und Aktion* (der Begriff „Qualitätssicherung“ ist die Inkarnation dieser Konfusion),
- (k) Begrenzter *Erkenntnisstand der Wirksamkeit von Maßnahmen* zur Qualitätssicherung bzw. -förderung (oder Unterstellung, dass die blamierten Akteure schon wissen, wie sie Besserung auf den Weg bringen können).

## 5. Neueste Trends und Zukunftsperspektiven

Einige Entwicklungen lassen sich nennen, die in jüngster Zeit an Bedeutung gewonnen haben und möglicherweise in naher Zukunft an Bedeutung gewinnen werden:

- (a) *Ernüchterung über strategische Gestaltungsfähigkeit*: Ähnlich wie die Analyse über die Reformen in den 1960er und 1970er Jahren („High Expectations – Mixed Performance“, Cerych und Sabatier 1986) auch jetzt: Kontroverse Debatte über Bologna-Prozess, kaum noch Diskussion über Lissabon-Prozess. Was bedeutet diese Ernüchterung für Evaluation und Maßnahmen zu Qualitätssicherung bzw. –förderung?
- (b) Wachsende *Adaptation an vermeintliche globale Imperative* (Vertikale Stratifizierung – „Exzellenz-Initiative“, Hochschule als Leistungseinheit)?
- (c) Wachsende *Einsicht in Dysfunktionalitäten* der Prozesse (z.B. Kritik der Programm-Akkreditierung) und Wirkungen der Qualitätsanalyse und –sicherung/-förderung (z.B. Über-Anpassung an Bewertungskriterien, Über-Wettbewerb)?
- (d) Wachsende „*Professionalisierung*“ von Evaluation und Qualitätssicherung/-förderung (mehr Qualitäts-Professionelle – was bewirkt das?)?

## 6. Abschließende Überlegungen

- Lernen wir daraus, dass bei der strategischen Gestaltung der Hochschule die Bäume nicht in dem Himmel wachsen?
- Kann die wachsende Diversität des Hochschulsystems selbst einen Schub für die Qualitätsfragen geben (z.B. horizontale Differenzierung, z.B. „mass knowledge society“)?
- Gewinnt die Meso-Analyse- und Gestaltungsebene (Hochschule, Bereich in der Hochschule) an Bedeutung (z.B. wachsendes Interesse an hochschulspezifischen Absolventenstudien)?
- Ist die Primitivisierung der Qualitätsbewertung (Indikatoren, Rankings usw.) ein unvermeidlicher Trend?
- Was löst die wachsende Einsicht in die Dysfunktionalitäten des Qualitäts-Systems aus: Beugen in das vermeintlich Unvermeidliche, Lobpreisung der Funktionen und Herunterspielen der Dysfunktionen, kleine Flickenwirtschaft, grundlegende Veränderungen – wenn ja, in welcher Richtung?
- Welche Rolle haben in Zukunft die Qualitäts-Professionellen (so die Teilnehmer dieser Tagung): Wirken sie primär als Ideologischer, pragmatische Durch-Wursteler oder Aufklärer?
- Was wird aus der Hoffnung auf Qualitäts-„Kultur“?